

Nekrolog

auf

Samuel Jickeli

k. ung. Ingenieur in Hermannstadt.

In einer Zeit rastlosen Hastens nach äusseren Erfolgen muss es doppelt schmerzlich berühren, einen Mann scheiden zu sehen, welcher wie Samuel Jickeli überall selbstlos zu helfen und zu fördern bereit war, wo seine Unterstützung begehrt wurde, und der dabei nicht nur auf keinen besondern Dank rechnete, sondern einen solchen stets freundlich zurückwies.

Samuel Jickeli wurde als Kind deutscher Eltern 1818 zu Hermannstadt geboren. Nach Absolvirung des evangelischen Gymnasiums seiner Vaterstadt und des Lyceums zu Klausenburg, besuchte er von 1841—45 die Bergakademie zu Schemnitz, wo ihn besonders Mineralogie und Geognosie so sehr fesselten, dass er bereits damals mit der Anlage einer bezüglichen Sammlung begann. Nach Beendigung seiner Studien in die engere Heimath zurückgekehrt, wurde er als Bergamtspraktikant beeidigt und 1847 zuerst der Sebeselyer k. k. Kammereschafferei, dann der Montanabtheilung des k. Thesaurariates in Hermannstadt zugetheilt. Noch in demselben Jahre war ihm vergönnt, für kurze Zeit wieder zu seinem Lieblingsstudium zurückzukehren, indem ihm vom Staate die Mittel bewilligt wurden, in Wien den Cours über Mineralogie und Geognosie am Museum der k. k. Hofkammer im Münz- und Bergwesen mitzumachen. Nach Beendigung dieses Courses wurde er 1849 erst provisorisch, dann definitiv als Kontrollor der Körösbanyaer k. k. Bergverwaltung zu Boitza angestellt. 1852 zum Probirer der k. k. Goldeinlösung zu Abrudbanya, noch im selben Jahre erst zum Hüttencontroller in Offenbanya dann zum Rechnungsführer befördert. Im Jahre 1855 erhielt er die Stelle als substituierender, 1857 als wirklicher Einfahrer zu Verespatak.

Während dieser Thätigkeit in einem Berufe, welchem Jickeli

mit voller Neigung anhing und der ihm zugleich ein reiches Material bot zur Erweiterung und Vertiefung seiner mineralogischen Kenntnisse und zur Vergrößerung seiner Sammlung, die sich dort theils durch eigene Funde, theils durch Tausch zu einer der schönsten seines Vaterlandes erweiterte, ward ihm an der Seite einer geliebten Gattin, die ihm dort zwei Kinder schenkte, auch eine beglückende Häuslichkeit bereitet.

Trotzdem entschloss er sich diesen glücklichen Wirkungskreis aufzugeben, als sich ihm Gelegenheit bot in seiner Vaterstadt eine bescheidene Stellung zu gewinnen und er so in die Lage versetzt wurde für seine heranwachsenden Kinder den Genuss deutscher Schulen zu sichern, ohne deren häusliche Erziehung aus den Händen geben zu müssen. Er tauschte 1860 den geliebten Beruf eines Bergbeamten mit der Stellung eines Rechnungsassistenten bei der k. k. Baudirektion in Hermannstadt, trat 1867 bei Auflösung der Baudirektion zum königl. Bauamte über, wo er bis zum Ingenieur avancirte. Im Jahre 1877 traf ihn das harte Loos, sich von seiner Familie trennen zu müssen, indem er nach Marmaros-Szigeth versetzt wurde. Nach zweijähriger Abwesenheit von Hermannstadt erreichte er durch die Hochherzigkeit seines dortigen Amtschefs Herrn v. Nagy die Rückversetzung nach seiner Vaterstadt. Der Hoffnung mit dem Jahre 1887, nach vollendeter 40-jähriger Dienstzeit, in den Ruhestand versetzt zu werden und damit noch in voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit wieder zu den durch die amtlichen Pflichten ganz zurückgedrängten mineralogischen Studien zurückkehren zu können, machte unerwartet im Oktober 1884 der Tod ein Ende.

Der Dahingeschiedene gehörte dem Verein seit dessen Gründung als Mitglied an, zählte seit 1864 zum Ausschuss desselben und verwaltete das Amt eines Custos der mineralogischen Abtheilung der Vereinssammlungen vom Jahre 1864 bis zu seinem Tode.

Von seinen vielen mineralogischen Beobachtungen hat Jickeli leider niemals etwas veröffentlicht und in den letzten Jahren seines Lebens ist derselbe sogar selten zur Beschäftigung mit seiner Sammlung gelangt, weil ihn seine Amtspflichten häufig sogar ausserhalb des Amtes daheim in Anspruch nahmen. Dagegen war er jederzeit gerne bereit, mit seinem Fachwissen andern nützlich zu werden. So ordnete er gleich nach seiner Heimkehr von der Hochschule die mineralogische Sammlung des hiesigen evang. Gymnasiums, widmete dann durch längere Zeit jede freie Stunde dem

Ordnen und Bestimmen der vom naturwissenschaftlichen Verein erworbenen Acknerischen Sammlung und nahm später, als der Verein in das Brukenthalische Palais übersiedelte, eine erneuerte Durchordnung der ganzen mineralogischen Sammlung, die aber leider nicht beendigt wurde, vor. In seinem engsten Kreise hat der Dahingeschiedene vielfach anregend und fördernd gewirkt, indem er jedes keimende wissenschaftliche Interesse liebevoll selbst pflegte oder eine Förderung vermitteln half. Deshalb wird nicht nur der naturwissenschaftliche Verein seinem wissenschaftlichen Wirken eine dankbare Erinnerung bewahren.